

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

8. Band



1964

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

BEITRÄGE
ZUR RECHTS-, LANDES- UND
WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

*Festgabe für Alfred Hoffmann
zum 60. Geburtstag*

INHALTSVERZEICHNIS

I. Rechts- und Landesgeschichte

Sanctus Maximilianus, nec episcopus nec martyr. Von P. Willibrord Neumüller O. S. B.	7
Die Gründung von Kremsmünster und die Besiedelungsgeschichte des mittleren Oberösterreich. Von Kurt Holter	43
Zu den Urkundenfälschungen Pilgrims von Passau. Von Heinrich Fichtenau	81
Königshertzogsgut in Oberösterreich. Von Alois Zauner	101
Otakarische Ministeriale aus dem Traungau. Von Gerhard Bert- hold und Hansjörg Pfeiler	146
Papsturkunden in Oberösterreich. Von Herbert Paulhart	160
Zur Geschichte von Pergkirchen im Machland — Pfarre und Amt des Klosters Melk. Mit 2 Tafeln. Von Karl Lechner	173
Das Bistum Passau in der Kirchenpolitik König Friedrichs des Schönen (1313—1320). Von Alfred A. Strnad	188
Landesfürst und Stände Österreichs um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Karl Gutkas	233
Die Benefizien an den Schärdinger Gotteshäusern. Von Heinrich Ferihermer	244
Ein früher Fall von Kabinettsjustiz. Von Grete Mecenseffy	259
Ein Schützenfest der Jörger zu Ottensheim im Jahre 1572. Von Erich Zöllner	267
Familiengeschichtliche Aufzeichnungen der Engl von Wagrain 1657 bis 1797. Von Alfred Marks	274
Österreich in Hübners Bibliotheca genealogica von 1729. Von Walter Goldinger	287
Oberösterreich in Sparrs Donauatlas. Mit 4 Tafeln. Von Erich Hill- brand	298
Die Patentsammlung des Johann Stefan Krackowizer. Mit 2 Tafeln. Von Georg Grüll	308
Beiträge zu einer Biographie Eduard Bachs. Von Friedrich Walter	326
Der „Argonautenzug“ der Deutschen nach Pergine oder die „Zweite Schlacht von Calliano“ 1907. Von Hans Kramer	330

II. Wirtschaftsgeschichte

Wirtschaft und Verfassung in der Zollordnung von Raffelstetten. Von Michael Mitterauer	344
Zur Struktur des landesfürstlichen Besitzes. Von Rainer Mies und Günter Vorberg	374
Beiträge zur Geschichte des Weinbaues oberösterreichischer Klöster im mittelalterlichen Krems. Von Gerhard Herzog und Marianne Studener	388
Über das Burgrecht in der Grafschaft Schaunberg. Von Othmar Hageneder	402
Zur Geschichte des Fischhandels in Oberösterreich. Von Georg Wach a	416
Zur Finanzpolitik der oberösterreichischen Stände im Jahre 1608. Von Herta Eberstaller	443
Melchior Hainhofers „Christliches Werk“. Von Hans Sturmberger	452
Regensburger Fernhandelsbeziehungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Hermann Kellenbenz	463
Die oberösterreichischen Sensenschmiede und ihre Eisen- und Stahlversorgung aus der Steiermark. Von Fritz Posch	473
Zur sozialen Stellung der Viechtauer Holzschnitzer. Von Alois Mosser	486
Über das Erbländische Commerce 1786. Von Gustav Otruba	502
Österreichische Anleihen in der Schweiz. Von Hanns Leo Mikolitzky	513
Der Südhandel oberösterreichischer Kaufleute im Vormärz. Von Ferdinand Tremel	536
Bergrecht und Montanwesen in Österreich in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von Alois Brusatti	548
Verzeichnis der Mitarbeiter	563

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES WEINBAUES OBERÖSTERREICHISCHER KLÖSTER IM MITTELALTERLICHEN KREMS

Von Gerhard Herzog und Marianne Studener

Im Mittelalter und auch noch in der Neuzeit trachteten die geistlichen wie die weltlichen Grundherrschaften nach Weingartenbesitz in Niederösterreich¹⁾, obwohl bis in das 18. Jahrhundert auch in verschiedenen Gebieten Oberösterreichs²⁾ Weinbau betrieben wurde. Der oberösterreichische Wein stand in der Qualität dem niederösterreichischen weit nach, was wohl auf eine ungünstigere Klimalage zurückzuführen ist. Da die Donau eine gute Verbindung bot und die Klöster und weltlichen Grundherrschaften weitgehend Mautfreiheit genossen³⁾, waren sie bestrebt, ihren Besitz in Niederösterreich auszudehnen. Den eingeführten Wein verwendeten sie nicht nur für den Eigenbedarf, sondern betrieben damit auch einen recht ansehnlichen Handel, der sie in Zwistigkeiten mit den Städten brachte, da der Weinhandel den Bürgern eine wichtige Einnahmequelle bot⁴⁾. Die Mautfreiheit wurde zwar nur für Wein, der zum Eigenbedarf diente, erteilt, doch umging man dieses Privileg häufig.

Die Klöster und der Adel hatten gegenüber dem Bürgertum noch einen wichtigen Vorteil. Sie zogen ihre robotpflichtigen Holden zum Weinführen heran und verminderten dadurch ihre Transportkosten⁵⁾. Um aber die Beförderungsspesen ganz zu sparen, schenkten die Weingartenbesitzer den Wein am Erzeugungsort aus. Obwohl die Menge beschränkt war⁶⁾, brachte der Weinschank doch beträchtliche Einkünfte.

Es war den Klöstern nicht immer möglich, den Weingarten wegen des Mangels an Arbeitskräften selbst zu bearbeiten, und sie waren gezwungen, ihren Besitz an Bürger, manchmal auch an Grundherrschaften, weiterzuverleihen. Die häufigste Leiheform war das Burg- oder Bergrecht, das so-

¹⁾ Alfred Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich 1 (Salzburg—Linz 1952), S. 73.

²⁾ Besonders um Aschach und Eferding.

³⁾ Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte 1, S. 73.

⁴⁾ ebenda, S. 73.

⁵⁾ Helmuth Feigl, Der niederösterreichische Weingartenbesitz Linzer Bürger im 13./14. Jahrhundert. Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (1957), S. 23.

⁶⁾ So z. B. erlaubt der Rat der Städte Krems und Stein dem Domkapitel Passau im Jahre 1334 zwei Fuder Wein auszuschenken. (Otto Brunner, Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein. [Fontes rerum austriacarum III/1, Graz—Köln 1953], S. 37, Nr. 36.)

wohl das Rechtsverhältnis als auch die Abgabe selbst darstellte⁷⁾. Mit dem Burgrecht verband sich keine persönliche Bindung, wie das bei anderen Leiheformen der Fall war⁸⁾. Wir unterscheiden in den Leiheverträgen zwischen drei Rechtspersonen: Burgrechtsherr, Burgrechtsbesitzer und Burgrechtsinhaber. Burgrechtsherr war der Grundherr bzw. der Obereigentümer des Leiheweingartens, Burgrechtsbesitzer der Burgrechtsbelehnte, der Grundholde. Vom Burgrechtsbesitzer ist der Burgrechtsinhaber zu unterscheiden. In den meisten Fällen fallen Burgrechtsbesitzer und Burgrechtsinhaber in einer Person zusammen. Dabei betreute der Burgrechtsbesitzer auch selbst den Burgrechtsweingarten, bewirtschaftete diesen und leistete dafür seinen Burgrechtszins an den Burgrechtsherrn. Mit der Person eines Burgrechtsinhabers haben wir zu tun, wenn der Burgrechtsbesitzer seinen Burgrechtsweingarten weiterverlieh.

Die oberösterreichischen Klöster wurden meist schon bei ihrer Gründung mit reichem Weingartenbesitz in Niederösterreich⁹⁾ ausgestattet. Zum Teil waren sie Burgrechtsherren, zum Teil nur Burgrechtsbesitzer.

Unter den ersten Stiftungsgütern, mit denen der Edle Otto von Machland das von ihm um das Jahr 1140 errichtete Zisterzienserstift Baumgartenberg begabte, waren drei Weingärten zu Krems, einer zu Rohrendorf¹⁰⁾ und ein Gut zu Gneixendorf¹¹⁾; dazu kamen durch Schenkung der edlen Frau Beatrix von der Klamme ein Weingarten auf dem Weinzierlberg¹²⁾ bei Krems und ein Weingarten zu Rohrendorf, den Herbord von Flacheneck dem Kloster gegeben hatte¹³⁾. Über die Größe dieser Weingärten sind wir nicht unterrichtet. In einer Schutzbulle des Papstes Eugen III. werden Wirtschaftshof, Äcker und Weingärten zu Krems erwähnt¹⁴⁾ und es ist wohl anzunehmen, daß es sich um die oben erwähnten Rieden handelt. Im Jahre 1209 bestätigt Herzog Leopold VI. dem Kloster ausführlich dessen Besitz und gewährt diesem die Zollfreiheit¹⁵⁾. In dieser Urkunde werden unter anderen Besitzungen vier Weingärten genannt¹⁶⁾: der Weingarten Scherfens-

⁷⁾ Hans Plöckinger, Aus der Geschichte des Weinbaues der alten Städte Krems und Stein. Krems und Stein, Festschrift zum 950jährigen Stadtjubiläum (Krems 1948), S. 110.

⁸⁾ Feigl, Weingartenbesitz, S. 18.

⁹⁾ Gebiet um Krems und Klosterneuburg.

¹⁰⁾ Rohrendorf: Ortschaft östlich von Krems.

¹¹⁾ Gneixendorf: Ortschaft nordöstlich von Krems.

¹²⁾ Weinzierlberg: Ried nordöstlich von Krems; nördlich von Weinzierl, an der Straße Krems—Weinzierl—Gneixendorf. Weinzierl heute noch Stadtgebiet.

¹³⁾ Ignaz Franz Keiblinger, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk in Niederösterreich II/2 (Wien 1869), S. 7.

¹⁴⁾ Vinzenz Staufer, Materialien zur Geschichte des Weinbaues in Österreich während des Mittelalters (Melk 1873), S. 8.

¹⁵⁾ Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger 1 (Wien 1950), S. 217, Nr. 166.

¹⁶⁾ ebenda, S. 217, Nr. 166: *in Chremis vineam que appellatur Scherfespeunte, et alteram, que dicitur superior vinea, terciam in monte qui vocatur Laimgrube*. Vgl. Franz Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns 3 (Linz 1808), S. 206, 209 und Staufer, Materialien zur Geschichte des Weinbaues, S. 8.

peunt¹⁷⁾, der obere Weingarten¹⁸⁾, einer auf dem Berge, der Laimgrube¹⁹⁾ heißt, und der auf dem Weinzierlberg, den Beatrix von Klamm dem Stifte verlieh. Die nächste Erwähnung eines Weingartens finden wir erst fast 90 Jahre später, als Eberhart Gartner im Jahre 1293 mit seinem Haus und Weingarten bei Krems einen Jahrtag zu Baumgartenberg stiftet²⁰⁾. Der Weingartenbesitz wächst durch Stiftungen und Schenkungen ständig weiter. Haug von Reichenstein gibt 1310 seinen Weingarten zu Gedersdorf²¹⁾ zu seinem Seelenheil an das Kloster²²⁾, 1311 Ulrich der Mautner einen Weingarten auf dem Weinzierlberg bei Krems als Seelgerät für sich und seine Hausfrau Adelheid²³⁾. Zwei Jahre darauf schenkt Dietrich, Bürger zu Ybbs, dem Kloster Baumgartenberg für einen Jahrtag, insbesondere zum Nutzen des Siedenhauses, einen Weingarten am Hainstein²⁴⁾ bei Krems²⁵⁾. Im September 1322 stiftet Ulrich, der Hofmeister des Baumgartenberger Hofes zu Krems, zu einem Seelgerät zwei Weingärten auf dem Weinzierlberg²⁶⁾. 1326 erfahren wir von einem Weingarten an der alten Burg²⁷⁾ durch ein Übereinkommen zwischen dem Kloster und Haystolf dem Neuchom, Bürger zu Stein²⁸⁾. Ein Jahr darauf übergibt Ortoľ der Schalhas zwei Weingärten am Weinzierlberg zur Stiftung eines Jahrtages²⁹⁾.

Die Urkunden haben uns bisher nur gezeigt, wann und wie das Stift in den Besitz von Weingärten gekommen ist. Wir haben daraus nicht die Größe der Weingärten erfahren und auch keinen Aufschluß über die Bewirtschaftung und Verwaltung bekommen.

Die Bedingungen, unter denen das Kloster die Weingärten weitergab, finden wir in einer Bestimmung aus dem Jahre 1271, die besagt, daß die Käufer³⁰⁾ der Weingärten von dem erzeugten Weine teils zwei Eimer, teils auch den dritten Teil jährlich in den Baumgartenberger Hof zu Krems dienen sollen. Über den Dienst und das Leiheverhältnis gibt uns ein Urbar von 1335 Auskunft, das auch den reichen Weingartenbesitz verzeichnet.

¹⁷⁾ Scherfenspeunt: Ried, vermutlich in der Peunt gelegen. Die Peunt lag wahrscheinlich zwischen Hohensteinstraße-Weinzierl-Wienerstraße und Hafenstraße.

¹⁸⁾ Obere Weingarten: läßt sich nicht bestimmen.

¹⁹⁾ Laimgrube: Laimgrueb, Ried östlich von Taillant; Taillant: nördlich der Straße Krems-Weinzierlberg-Oberrohrendorf.

²⁰⁾ Urkundenbuch des Landes ob der Enns 4 (1867), S. 196, Nr. 214.

²¹⁾ Gedersdorf: Ortschaft östlich von Krems.

²²⁾ UB. des Landes ob der Enns 5 (1868), S. 34, Nr. 36.

²³⁾ ebenda 5, S. 50, Nr. 51.

²⁴⁾ Hainstein: läßt sich nicht bestimmen.

²⁵⁾ UB. des Landes ob der Enns 5, S. 104, Nr. 400.

²⁶⁾ ebenda 5, S. 295, Nr. 310.

²⁷⁾ An der alten Burg: Ried Altenburg in Stein, anschließend im Osten an den Pfaffenberg.

²⁸⁾ UB. des Landes ob der Enns 5, S. 456, Nr. 463.

²⁹⁾ ebenda 5, S. 494, Nr. 500.

³⁰⁾ Plöckinger, Geschichte des Weinbaues, S. 110. In Krems bestand der Brauch, einen Weingarten gegen eine geringe Kaufsumme sowie einen jährlichen Zins zu überlassen.

In diesem Urbar erscheint das Kloster Baumgartenberg als Besitzer verschiedener Weingärten, die an Bürger zu Burgrecht vergeben worden sind. Das Burgrecht war ein Gelddienst³¹⁾. Zusätzlich hob das Kloster von den Leihinhabern den sogenannten Dienst ein, der zu Michaeli entweder in Geld, einem Drittel des Ertrages oder einer gewissen Anzahl Eimer Weines geleistet wurde. War der Weingarten mit einem Zehent belastet, mußte auch dieser vom Leihinhaber getragen werden³²⁾.

Wir finden in diesem Urbar von acht Rieden direkte Größenangaben und den dazugehörigen Dienst. So hatte die Obere Peunt³³⁾ 5 1/2 Joch, die Scherspeunt³⁴⁾ umfaßte 3 Joch, die Ried Vorholz³⁵⁾ 3 1/2 Joch, der Obere Limberg³⁶⁾ 1 Joch, der Untere Limberg 12 1/2 Joch³⁷⁾, die Steingrube³⁸⁾ 1 Joch und die Gravenpeunt³⁹⁾ 10 1/2 Joch⁴⁰⁾.

Von sieben Rieden kennen wir den geleisteten Dienst und die Bürger, die die verschiedenen Weingärten zu Burgrecht besessen haben. Vom Weingarten in Gedersdorf wissen wir nur seine Größe, 5 Joch, und die Einnahmen, die das Kloster aus dieser Ried hatte. Vergleichen wir nun die Weingärten und den für sie geleisteten Dienst, so fällt auf, daß er sehr unterschiedlich war; daraus können wir auf die Ertragsfähigkeit rückschließen.

Wenn für das 1 Joch am Oberen Limberg 15 Pf und 4 Eimer mit Zehent zu dienen waren und für die Steingrube, die auch 1 Joch umfaßte, 30 Pf, so dürfte sich der Ertrag dieser Rieden die Waage gehalten haben. Größer wird der Unterschied schon bei der Scherspeunt und der Ried Vorholz. Für die 3 Joch große Scherspeunt dienten verschiedene Bürger 37 1/2 Pf⁴¹⁾ und 12 Eimer Wein, während für die nur um 1/2 Joch größere Ried Vorholz 70 Pf und 14 Eimer Wein gedient werden mußten. Es liegt daher nahe anzunehmen, daß dieser Weingarten einen höheren Ertrag abgeworfen hat.

Besonders groß ist die Differenz bei den Rieden Unterer Limberg und Gravenpeunt. Der Limberg dürfte eine besonders gute Lage gehabt haben, denn die Einnahmen für 12 1/2 Joch betrugen 1 Pfd 5 ß 12 1/2 Pf

³¹⁾ ebenda, S. 104.

³²⁾ Der Zehent mußte an das Domkapitel in Passau abgeliefert werden, außer dem Zehent von den Weingärten auf dem Limberg (zwischen Rehberg und Gneixendorf), den um 1209 Bischof Manegold von Passau dem Kloster Baumgartenberg erlassen hatte.

³³⁾ Siehe Anm. 17.

³⁴⁾ Scherspeunt: wahrscheinlich die Scherfspeunt.

³⁵⁾ Vorholz: Ried beim Limberg.

³⁶⁾ Limberg: Ried zwischen Rehberg und Gneixendorf, nördlich von Krems.

³⁷⁾ Konrad Schifmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns 3 (Wien—Leipzig 1915), S. 14, Nr. 25—29, Größe des Weingartens mit 13 1/2 Joch angegeben.

³⁸⁾ Steingrube: Staingrueb, heute genannt Steinland, zwischen den Rieden Wolfgraben und Gebling, bei Oberrohrendorf.

³⁹⁾ Gravenpeunt: Gebiet ist heute teilweise verbaut.

⁴⁰⁾ Schifmann, Stiftsurbare 3, S. 15, 44—48, Größe der Gravenpeunt mit 10 Joch angegeben.

⁴¹⁾ ebenda 3, S. 13, Nr. 11—16, Dienst mit 38 den. angegeben.

(402 $\frac{1}{2}$ Pf)⁴²⁾, 12 Eimer Wein und den Zehent, während die Burgrechtsinhaber der Gravenpeunt für zusammen 10 $\frac{1}{2}$ Joch nur 97 $\frac{1}{2}$ Pf⁴³⁾ und 2 Eimer Wein, ohne Zehent, dienten.

Vergleichen wir noch die Ried Obere Peunt und den Weingarten in Gedersdorf, so fällt auf, daß die Inhaber der Ried Gedersdorf, obwohl sie um $\frac{1}{2}$ Joch kleiner war, um 183 Pf und 6 Eimer Wein mehr dienen mußten, als die der Ried Obere Peunt, die zwar noch den dritten Teil und den Zehent dienten.

Wie unterschiedlich die Dienste waren, ersehen wir allein aus der Ried Untere Limberg, die zu 1 Joch und $\frac{1}{2}$ Joch an Bürger und an die Klöster Baumburg und Mondsee vergeben waren. Es wurden pro $\frac{1}{2}$ Joch durchschnittlich 15 Pf und der Zehent gedient. Der Dienst eines Ungenannten mit 90 Pf und dem Zehent für $\frac{1}{2}$ Joch mutet daher sehr hoch an. Es ist aber anzunehmen, daß die Ried eine besonders gute Lage hatte und dieser Leiheinhaber daher mit einem größeren Ertrag rechnen konnte. Auch der Bürger Ramung, der wohl für 1 Joch nur 30 Pf, dafür aber 6 Eimer Wein und den Zehent zu dienen hatte, dürfte seinen Weingarten in günstiger Lage gehabt haben.

In dem Urbar sind weiter noch Weingärten in Krems angeführt. Es sind dies ein Acker und ein Weingarten in Haslarn⁴⁴⁾, einer auf der Hulben⁴⁵⁾, in Rohrendorf und in der Windleiten⁴⁶⁾. Die Einkünfte aus diesen Weingärten sind sehr hoch⁴⁷⁾, doch kennen wir nicht die Flächenausmaße. Es ist auch sehr schwer, von den Abgaben auf die Größe zu schließen, wenn man bedenkt, wie unterschiedlich die zu leistenden Dienste waren. Versuchen wir aber nach dem Dienst auf die Größe zu schließen und vergleichen den Dienst mit jenem, der für die Rieden mit genauen Größenangaben geleistet wurde, so sehen wir, daß für 42 Joch 4 Pfd 2 $\frac{1}{2}$ und 2 Pf gedient wurden. Die Einnahmen aus den Rieden ohne Größenangabe waren 2 Pfd 2 $\frac{1}{2}$. Diese Weingärten könnten also ungefähr ein Ausmaß von 20 Joch gehabt haben; zusammen 62 Joch, was richtig sein könnte, da man im Jahr 1500 für das Kloster Baumgartenberg 70 Joch Weingartenbesitz annimmt, und noch zu bedenken ist, daß das Kloster seinen Besitz immer vergrößert hat.

So finden wir schon 1351 einen Kaufvertrag, der das Kloster in den Besitz eines Weingartens und eines Hauses in Stein bringt⁴⁸⁾. Drei Jahre später beurkundet Otto von Volkersdorf, daß seine Ahne Alhait dem

⁴²⁾ Ebenda 3, S. 14, Nr. 25—29, Dienst mit 13 sol und 13 den angegeben.

⁴³⁾ Ebenda 3, S. 15, Nr. 44—48, Dienst mit 3 sol und 6 den angegeben.

⁴⁴⁾ Läßt sich nicht bestimmen.

⁴⁵⁾ Hulben: ehemalige Weingartenried beim heutigen Steinertor in Krems.

⁴⁶⁾ Windleiten: Ried bei Rohrendorf, östlich von Krems.

⁴⁷⁾ 2 Pfd, 2 $\frac{1}{2}$, Zehent, Drittel des Ertrages; vom Weingarten auf der Hulben sind die Einkünfte nicht bekannt.

⁴⁸⁾ Alois Plessner, Zur Kirchengeschichte des Waldviertels vor 1627 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 13, St. Pölten 1951), S. 361.

Kloster Baumgartenberg den Weingarten Vetan⁴⁹⁾ bei Krems für einen Jahrtag mit Vigil und Messen verkauft habe⁵⁰⁾. 1386 kauft Abt Johann von Baumgartenberg 2 1/2 Pfd Pf Gülte von 2 Joch Weingarten und 1392 vermacht der Priester Heinrich der Schmadl, Pfründner zu Baumgartenberg, dem Kloster einen Weingarten am oberen Weinzierlberg.

Daß Baumgartenberg nicht nur Burgrechtsherr, d. h. Obereigentümer, sondern teilweise auch Burgrechtsbesitzer war, zeigt die Tatsache, daß das Kloster 1 Pfd 2 ß 21 Pf Burgrecht, zahlbar zu Michaeli, zu dienen hatte. Die Dienste gingen an das Kloster Berchtesgaden, an ein ungenanntes Kloster, an Wilhering, an die Mönche in Dürnstein, an die Klöster Zwettl, Lilienfeld, Seeon und Ebersberg. Außerdem zahlte Baumgartenberg dem Hofmeister Rugero und dem *officiali inter vinitores* für ungenannte Weingärten Burgrecht⁵¹⁾.

Über den Weingartenbesitz des Klosters Baumgartenberg bis zum Jahre 1500 sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Wir kennen zum Teil die Größe, zum Teil können wir sie aus dem Dienst erschließen. Der Dienst ist in fast allen Fällen bekannt, auch die Lage der Rieden.

Beim Benediktinerstift Garsten, das 1111 von Otakar I. von Steyr gegründet wurde, ist es viel schwieriger, etwas über den Weingartenbesitz des Klosters auszusagen, weil in den wenigsten Fällen die Größe oder der Dienst angegeben ist. Das Kloster dürfte aber schon früh Besitzungen um Krems gehabt haben. In einem Privileg vom Jahre 1182 gewährt Herzog Leopold V. dem Kloster Mautfreiheit für Transporte von dessen Eigenbedarf an Wein, Getreide und Bauholz auf der Donau⁵²⁾. Die früheste uns erhaltene Urkunde über einen Weingartenbesitz des Klosters Garsten stammt aus dem Jahre 1180. In diesem Jahr kaufte Abt Marquard von Garsten um 25 1/2 Pfd Pf einen Weingarten zu Krems von Kadelhoh dem Münzer, welcher einen Weingarten zu Rohrendorf unter der Bedingung anwies, daß, wenn dem Stifte des Kaufes wegen von irgend einem seiner Verwandten Anstände gemacht würden, entweder er selbst dieselben beheben oder das Stift denselben Weingarten zu Rohrendorf in Besitz nehmen und noch überdies von dem genannten Verkäufer 10 Pfd Pf bekommen sollte. Da seine Schwester ein Erbrecht auf den verkauften Weingarten ansprach, gab er ihr 18 ß⁵³⁾.

Andreas an dem Urfahr verkaufte 1330 dem Kloster Waldhausen einen Weingarten um 60 Pfd Pf. Die Größe dieses Weingartens betrug 2 Joch⁵⁴⁾. Wir können nun wohl annehmen, daß der Weingarten, den Abt Marquard um 25 1/2 Pfd Pf kaufte, zwischen 1/2 und 1 Joch hatte, wenn Waldhausen für 2 Joch 60 Pfd Pf bezahlte.

⁴⁹⁾ Läßt sich nicht bestimmen.

⁵⁰⁾ Plessner, Geschichtliche Beilagen 12 (St. Pölten 1939), S. 559.

⁵¹⁾ Schiffmann, Stiftsurbare 3, S. 10 und 16, Nr. 79—91.

⁵²⁾ BUB 1, S. 81, Nr. 61.

⁵³⁾ UB. d. Landes ob der Enns 1 (1852), S. 182. Saalbuch von Garsten, vgl. Keiblinger, Geschichte von Melk, S. 8.

⁵⁴⁾ Feigl, Weingartenbesitz, S. 19.

Aus der nächsten Erwähnung eines Weingartens in Krems ersehen wir lediglich, daß Egil, ein Bürger zu Krems, mit Zustimmung seiner Gattin Richilt um 1190 dem Abte Sigehart von Garsten einen Weingarten bei Krems gibt⁵⁵).

Auf die Größe des Weingartens, den Wernhart an dem Urfahr am 9. Juni 1291 dem Kloster verkaufte, können wir, da der Kaufpreis angegeben ist, schließen. Wernhart verkauft seinen Weingarten am Gebling⁵⁶) um 62 Pfd Pf⁵⁷). Berücksichtigen wir den Kaufpreis, den Andreas an dem Urfahr für 2 Joch erzielte, so können wir annehmen, daß der Weingarten am Gebling, für den 2 Pfd Pf mehr bezahlt wurden, auch an die 2 Joch groß war.

Wenig sagen die folgenden Urkunden aus. In einem Urbar aus dem 13. Jahrhundert wird ein Weingarten am Pfaffenberg⁵⁸) zu Krems erwähnt⁵⁹). Im Jahre 1300 verkauft der Abt zu Formbach an das Kloster Garsten einen Weingarten bei der Krems gegen Burgrechtszahlung an Herrn Ulrich von Kapellen⁶⁰). 1341 bezeugt der Richter zu Krems, daß die Erben Herwerts an das Kloster Garsten einen Weingarten, gelegen im Kremstal, verkauft haben⁶¹). 1343 stiftet Otto der Auer mit der Gabe eines Weingartens in der Krems einen Jahrtag zu Garsten⁶²). Vier Jahre später verkauft Reicher der Kraft, Bürger zu Passau, mit Zustimmung der Priorin zu Imbach an das Kloster Garsten einen Weingarten im Kremstal⁶³). Elsbeth, Gräfin von Maydburg und Priorin zu Imbach, verkauft 1358 an das Kloster einen Dienst von 9 ß Pf von einem Weingarten, genannt die Schöpflin⁶⁴). Ein Jahr darauf verkaufen Geisel, Tochter Chunrats des Wambeiser, und ihre zwei Brüder dem Kloster einen Weingarten und einen Baumgarten bei Krems⁶⁵). 1365 verleiht Abt Niklas das Leibgeding auf einen Weingarten im kurzen Taillant⁶⁶) Hermann dem Gusen⁶⁷). Im Jahre 1419 gibt Stephan, Priester und Pfründner zu Garsten, dem Abte Lienhard und dem Gotteshaus zu Garsten den Weingarten Gern⁶⁸) mit 2 1/2 Joch⁶⁹) und 1431 verkauft das Stift Garsten einen Weingarten am Gebling dem Stifte Dürnstein. Grundherr dieses Weingartens ist Meister Urban, Pfarrer zu Stein⁷⁰).

⁵⁵) Kurz, *Beyträge* 2 (Linz 1808), S. 531, Abt Sigehart I. von 1135—1164 und Sigehart II. von 1190—1200, vgl. Plessner, *Geschichtliche Beilagen* 12, S. 550.

⁵⁶) Gebling: Ried nördlich von Taillant. Taillant nördlich der Straße Krems—Weinzierl—Oberrohrendorf.

⁵⁷) UB. des Landes ob der Enns 4, S. 153, Nr. 165 und Feigl, *Weingartenbesitz*, S. 8.

⁵⁸) Pfaffenberg: Ried westlich von Stein.

⁵⁹) Schiffmann, *Stiftsurbare* 2 (Wien—Leipzig 1913), S. 8.

⁶⁰) UB. d. Landes ob der Enns 4, S. 337, Nr. 362. ⁶¹) Ebenda 5, S. 133, Nr. 137.

⁶²) Ebenda 6 (1872), S. 437, Nr. 453. ⁶³) Ebenda 7 (1876), S. 38, Nr. 40.

⁶⁴) Ebenda 7, S. 558, Nr. 546: Schöpflin: Schöpfling, im Kremstal.

⁶⁵) Ebenda 7, S. 646, Nr. 636.

⁶⁶) Siehe Anm. 57, kurzes Taillant reicht bis Weinzierl.

⁶⁷) UB. des Landes ob der Enns 8 (1883), S. 246, Nr. 245.

⁶⁸) Gern: Flur im Oberweinzierlberg.

⁶⁹) Plessner, *Geschichtliche Beilagen* 13, S. 322.

⁷⁰) Ebenda 13, S. 323.

Der Weingartenbesitz des Klosters scheint bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts nicht sehr bedeutend gewesen zu sein. Genauere Größenangaben haben wir nur von der Ried Gern, nämlich $2\frac{1}{2}$ Joch. Die Größe der Weingärten zu Rohrendorf mit $\frac{1}{2}$ –1 Joch und am Gebling mit 2 Joch wurde auf Grund des Kaufpreises angenommen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts konnte das Stift durch Erwerb neuer Weingärten seine Stellung im Kremser Weinbau erweitern. Wie aus dem Sarmingsteiner Mautregister⁷¹⁾ vom Jahre 1480 hervorgeht, führte Garsten ansehnliche Mengen Wein nach Oberösterreich ein.

Auch für das Kloster Gleink, 1120 gegründet, sind sehr wenig Urkunden über Weingartenbesitz in Krems vorhanden. Obwohl wir für Gleink ein Urbar aus dem beginnenden 14. Jahrhundert besitzen, aus dem wir einen nicht allzu großen, aber doch ausreichenden Besitz des Klosters nachweisen können, erfahren wir aus der früheren Zeit nur durch ein Privileg Herzog Leopolds V. über einen Weingartenbesitz im 12. Jahrhundert.

Im Jahre 1178 übernimmt Herzog Leopold V. die unentgeltliche Vogtei über Gleink, befreit das Kloster von weltlicher Gerichtsbarkeit, mit Ausnahme des Blutgerichts, und gewährt ihm Mautfreiheit. In der Besitzliste ist unter anderem ein Weingarten zu Krems erwähnt: ... *quod nos eis vinium ipsorum apud Chremese pro nostra necessitate abstulimus aliquando* ...⁷²⁾

Näheres geht dann aus dem Urbar aus den Jahren 1308 bis 1312 hervor. Die Abgaben, die Kremser Bürger zu Michaeli für Weingärten in der Widen⁷³⁾, auf dem Limberg⁷⁴⁾ und in Leuka⁷⁵⁾ zahlten, betrugen 57 Pf. Ziehen wir zum Vergleich die Abgaben, die Bürger dem Stifte Baumgartenberg dienten, heran, um auf die Größe schließen zu können, so ergibt sich ein Flächenausmaß von 3–4 Joch für die genannten Weingärten.

Das Kloster besaß außerdem noch Weingärten zu Burgrecht, das zu Michaeli gedient wurde. Von den Weingärten am Gebling, Olmsecz⁷⁶⁾, Aiswert⁷⁷⁾ und Neusecz⁷⁸⁾ diente Gleink insgesamt 3 $\frac{1}{2}$ Pf an die Klöster Imbach, Lilienfeld, Reichersberg und Melk⁷⁹⁾. Wenn wir annehmen, daß die Rieden einen Durchschnittsertrag abwarfen und vom Dienst auf die Größe schließen, so könnte der Weingartenbesitz, den das Kloster zu Burgrecht besaß, zwischen 5 und 7 Joch groß gewesen sein.

Wie andere Klöster trachtete auch Gleink seinen Besitz um Krems zu vergrößern. 1325 bezeugt der Rat von Krems und Stein, daß die Söhne Chunrats des Durst von Stein den Weingarten in der Widen an Gleink ver-

⁷¹⁾ OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Eferding, Sarmingsteiner Weinaufschlag von 1480–1487. ⁷²⁾ BUB 1, S. 71, Nr. 53.

⁷³⁾ Widen: Ried zwischen Krems und Stein, Stadtplan 1745.

⁷⁴⁾ Limberg: Ried zwischen Rehberg und Gneixendorf.

⁷⁵⁾ Leuka: läßt sich nicht bestimmen. ⁷⁶⁾ Olmsecz: Ried am Limberg.

⁷⁷⁾ Aiswert: in der Ried Widen gelegen.

⁷⁸⁾ Neusecz: Ried unter dem Oberen Limberg.

⁷⁹⁾ Schiffmann, Stiftsurbare 2, S. 77, Nr. 1, 5, 7; S. 78, Nr. 2, 3, 5, 7, 8.

kauf haben⁸⁰). Das Kloster dürfte jedoch wenig Interesse gehabt haben, seine Weingärten in Eigenregie zu bewirtschaften, und verließ sie an Bürger der Städte Krems und Stein. So bezeugt Abt Otacher von Melk, daß Abt Engelschalk zu Gleink 1327 dem Wernhart von Häckel von Rohrendorf, seiner Tochter Berchten und seinen zwei Brüdern Peter und Elblein den Weingarten zu Mitterpeunt⁸¹) zu Leibgeding verliehen hat⁸²). 1377 bestätigen Niclas Herwirth und vier genannte Weinzierln den Vertrag, daß sie von Abt Archart und dem Konvent zu Gleink, einen Weingarten unter dem Hindtperg⁸³), der 1 1/2 Joch umfaßte, auf ihre 5 Leiber zu Leibgeding erhalten haben⁸⁴).

Im folgenden Jahr verkaufen Leb, Ottos Sohn von Grafenwörth, und Jörg, Rugers Sohn von Krems, ihren Weingarten in der Widen zu Krems um 32 Pfd Pf an das Kloster⁸⁵). Im selben Jahr stiftet Wernhart Wengel, ein Bürger zu Steyr, mit einem Weingarten zu Krems einen Jahrtag in Gleink⁸⁶). Im Jahre 1355 verkauft Niklas von Göttweig, Bürger zu Stein, an das Kloster von dem Weingarten Olbnsetz⁸⁷) die ihm jährlich zu dienenden schuldigen 10 Pf Burgrechts⁸⁸). Zwei Jahre später verkauft das Kloster dem Chunrat Vischer, Bürger zu Krems, einen Weingarten am Kuhberg⁸⁹) gegen einen dem Burggrafen von Rehberg zu leistenden Dienst⁹⁰). Im folgenden Jahr bekennt Ulrich der Aitterpeck, Bürger zu Krems, daß er vom Kloster Gleink 1 Joch Weingarten zu Gedersdorf gekauft habe⁹¹).

Obwohl Gleink durchschnittlich die gleichen Mengen Wein durch die Maut Sarmingstein führte, wie Baumgartenberg, war der Weingartenbesitz Gleinks um Krems sicher kleiner. Gleink konnte, wie das Mautregister zeigt, auf jeden Fall den eigenen Weinbedarf decken, für Handel und Weinschank des Klosters war aber gewiß nur in guten Jahren der Überschuß an Wein bestimmt.

Wenden wir uns nun dem Kloster Waldhausen zu, das 1147 von Otto von Machland in Sarmingstein gegründet und vor 1161 nach Waldhausen verlegt wurde. Für das Augustiner-Chorherrnstift Waldhausen kann bereits um 1200 Weingartenbesitz um Krems angenommen werden, obwohl dies nicht urkundlich nachweisbar ist. Das Mautfreiheitsprivileg Herzog Leopolds VI. aus dem Jahre 1204, welches dem Kloster unter anderem die Mautfreiheit bei Stein gewährt, spricht eindeutig dafür, daß durch die Mautstelle Stein fast ausschließlich nur Wein donauaufwärts ge-

⁸⁰) UB. d. Landes ob der Enns 5, S. 422, Nr. 428.

⁸¹) Mitterpeunt: Ried am Gebding.

⁸²) UB. des Landes ob der Enns 5, S. 462, Nr. 470.

⁸³) Hindtperg: vermutlich Hundsteig östlich von Wartberg.

⁸⁴) UB. d. Landes ob der Enns 9 (1906), S. 338, Nr. 264.

⁸⁵) Ebenda 5, S. 499, Nr. 505.

⁸⁶) Ebenda 5, S. 527, Nr. 530.

⁸⁷) Siehe Anm. 76.

⁸⁸) UB. d. Landes ob der Enns 7, S. 413, Nr. 401.

⁸⁹) Kuhberg: Ried nördlich von Krems, hinter dem Wartberg.

⁹⁰) UB. d. Landes ob der Enns 7, S. 540, Nr. 530.

⁹¹) Ebenda 7, S. 559, Nr. 547.

führt wurde⁹²⁾. 1259 erneuerte König Ottokar dieses Privileg, in dem er den Mautnern in Ybbs und Stein befiehlt, vom Kloster Waldhausen keine Maut zu nehmen⁹³⁾. Sicher hatte die wirtschaftliche Entfaltung der Augustiner Chorherrn um Krems den Gütertransport auf der Donau nicht unwesentlich erhöht. 1299 finden wir das Stift im Besitz eines Weingartens zu Stein, welcher um 12 Pfd Pf erworben worden war⁹⁴⁾. Nicht viel später verkauften eine gewisse Gertrud von Smidach und ihre Söhne Eckart und Heinrich ihr Erbrecht an einem Weingarten zu Stein, den Mitterkircher⁹⁵⁾, um 12 Pfd Pf an das Kloster⁹⁶⁾. Rasch vergrößerte sich der Weingartenbesitz durch Ankäufe und Schenkungen. 1324 nimmt der Rat der Städte Krems und Stein Stellung zu einem Streit zwischen zwei Bürgern und dem Kloster. Der Weingarten, das Streitobjekt, verbleibt schließlich dem Stifte, dieses hat jedoch des verstorbenen Besitzers im Gebete zu gedenken⁹⁷⁾. In einem Kaufbrief aus dem Jahre 1330 erscheint das Kloster im Besitze eines Weingartens am Weinzierlberg⁹⁸⁾. 1352 verpflichtet sich Heinrich Ternhart dem Propst Johann zu einem Burgrechtsdienst im Hof zu Krems vom Weingarten an dem Choberlein⁹⁹⁾, den er von Waldhausen um denselben Dienst und das Burgrecht gekauft hat¹⁰⁰⁾. 1366 setzen Ruger der Tennrein und seine beiden Söhne einen Weingarten im Taillant, genannt der Luzz¹⁰¹⁾, 1/2 Joch, als Pfand für die pünktliche Reicheung des Dienstes von dem ihnen leibgedingsweise durch Propst Friedrich verliehenen Weingarten am Gebling¹⁰²⁾. Im Jahre 1423 gibt Abt Otto 1 1/2 Joch Weingarten am Gebling an Pfarrer Mert von Rohrendorf auf Lebenszeit¹⁰³⁾. Nicht viel später verleihen Propst Otto und Dechant Hanus einem gewissen Hertneid dem Nuzzpachler, seiner Gattin Agnes und seinen Töchtern den Weingarten Taillant zu Leibgeding¹⁰⁴⁾. Diese Besitztumsnachweise des Klosters zeigen uns, welch untergeordnete Rolle am Anfang die Eigenwirtschaft gespielt haben muß. Der Weinbau verlangte ja Arbeitskräfte mit besonderen Kenntnissen, und die fehlten dem Stift meistens.

So verlieh das Kloster seine Weingärten an Bürger der Städte Krems und Stein, aber auch an andere im Weinbau tätige geistliche Herrschaften, die eine Eigenwirtschaft bevorzugten. 1414 gab Propst Otto vier Bürgern

⁹²⁾ Adalbert Fr. Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig (Fontes rerum austriacarum II/51, Wien 1901), S. 77, Nr. 62 und UB. d. Landes ob der Enns 2 (1856), S. 494, Nr. 343. ⁹³⁾ Ebenda 3, S. 259, Nr. 273.

⁹⁴⁾ Franz Pritz, Geschichte des aufgelassenen Stiftes der regulierten Chorherrn d. hl. Augustinus zu Waldhausen. Archiv für Kunde Österreichischer Geschichtsquellen 9 (1853), S. 324, Kopie eines Kaufbriefes.

⁹⁵⁾ Mitterkircher: Ried zu Stein, hinter dem Frauenberg.

⁹⁶⁾ UB. d. Landes ob der Enns 5, S. 60, Nr. 61.

⁹⁷⁾ Ebenda 5, S. 390, Nr. 397. ⁹⁸⁾ Ebenda, S. 563, Nr. 566.

⁹⁹⁾ Choberlein: Kobel, Ried nordöstlich der Rieden Martal und Gebling.

¹⁰⁰⁾ OÖ. Landesarchiv, Stiftsarchiv Waldhausen, Urkunde Nr. 80.

¹⁰¹⁾ Luzz: Ried im Taillant gelegen, das lange Taillant wurde auch Luzz oder Luzzen genannt. ¹⁰²⁾ UB. d. Landes ob der Enns 6, S. 300, Nr. 305.

¹⁰³⁾ Plessner, Geschichtliche Beilagen 13, S. 95.

¹⁰⁴⁾ OÖ. Landesarchiv, Stiftsarchiv Waldhausen, Urkunde Nr. 220.

den Weingarten Laimgrub zu Leibgeding und Burgrecht zum Hof in Krems¹⁰⁵⁾.

Aus dem Jahre 1451 ist ein ausführliches Urbar erhalten, das den Umfang des Weinbaues des Stiftes Waldhausen, der sich bereits um 1400 auf Eigenwirtschaft erweitert haben muß, im 15. Jahrhundert erkennen läßt¹⁰⁶⁾. Anfangs wird der Dienst in den Waldhausener Hof zwischen den Städten Krems und Stein vermerkt. Vergeben waren die Weingärten Kobel¹⁰⁷⁾, im Artal¹⁰⁸⁾, an dem Phauben¹⁰⁹⁾ und auf der Frechau¹¹⁰⁾ an Bürger der beiden Weinstädte teils in Drittel- und teils in Viertelbau mit zusätzlichem Burgrechtszins.

Von den Weingärten Gebling hatte das Kloster in den Melker Hof zu dienen, von dem Weingarten Chlayn bei der Widen gelegen, bei dem Waldhausener Hof in den Göttweigerhof zu Stein, von dem Weinzierlberg, dem Martal¹¹¹⁾, dem Mitterkircher und von dem Gern in den Admonter Hof, von einem Weingarten im Kremstal in das Frauenkloster Imbach, von der großen Widen in das Frauenkloster Dürnstein, von der äußeren Widen in den Pfarrhof zu Stein, von der Fauchen¹¹²⁾ in den Aldersbacher Hof, durchwegs mit Gelddiensten zu Michaeli. Das Flächenausmaß dieser Leiheweingärten wird nicht angegeben, die Höhe des Zinses bewegt sich um 30 Pf pro Weingarten, je nach Güte und Lage dementsprechend höher.

In der Folge verzeichnet das Urbar die Dienste von Weingärten, die in den Stiftshof in Krems zu entrichten sind. Vom Taillant wurden über 3 Joch an Bürger für Dienste und Burgrechtszinse vergeben, die, da die Ried Taillant als gute Lage bezeichnet werden muß, teilweise sehr hoch bemessen wurden. So zahlte Chunrat Zingisser für 1 1/2 Viertel 45 Pf und 6 Pf Burgrecht. Von den stiftischen Weingärten im Martal, am Gebling, genannt Waldhauser, und auf der Laimgrube waren ebenfalls Dienste und Burgrechte in den Waldhausener Hof zu entrichten. Für gewisse Weingärten im Martal, Taillant und in der Frechau hatten die Leihinhaber ihre Dienstleistungen am St. Michaelstag und am Kolomanstag zu entrichten.

Auf Grund der Aufzeichnungen dieses Urbars und sonstiger uns zur Verfügung stehender Unterlagen beläuft sich das Ausmaß der im Besitze des Klosters befindlichen Weingärten um Krems gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf ungefähr 60 Joch. Wie groß der Weinertrag war, wissen wir leider nicht, doch daß er in guten Weinjahren den Bedarf des Klosters überstieg, das ersehen wir schon daraus, daß das Stift den Wein nicht nur in seinen Tavernen ausschenkte, sondern damit auch größeren Handel trieb

¹⁰⁵⁾ Ebenda, Urkunde Nr. 221.

¹⁰⁶⁾ Schiffmann, Stiftsurbare 3, S. 317 ff.

¹⁰⁷⁾ Kobel: siehe Nr. 99.

¹⁰⁸⁾ Artal: Ried, nördlich der Frechau, östlich der Langenloiser Straße.

¹⁰⁹⁾ Phauben: läßt sich nicht bestimmen.

¹¹⁰⁾ Frechau: nördlich von Taillant.

¹¹¹⁾ Martal: Ried östlich von Krems, zwischen Frechau und Gebling.

¹¹²⁾ Fauchen: Ried bei Krems.

und daher ständig Begünstigungen der Landesfürsten, besonders für die Donauschiffahrt, erhielt.

Die Klöster Baumgartenberg, Garsten, Gleink und Waldhausen kamen schon im 12. Jahrhundert durch Schenkungen von Edlen zu ihren ersten Weingartenbesitzungen um Krems. Die Vergrößerung des Besitzes an Weinbergen in den folgenden Jahren machte eine besondere Verwaltung erforderlich. Alle Weingärten, sowohl Eigenweingärten als auch Leihweingärten, wurden von einem Amtmann des Klosters, dem sogenannten Hofmeister (*magister curie*) verwaltet, der seinen Sitz in einem dem Stift gehörigen Lesehof zu Krems hatte. Er hatte die Aufsichts-, Kontroll- und Verrechnungsaufgaben zu verrichten sowie zur Lesezeit die Teilung des Weines zu überwachen. Sämtliche Besitzveränderungen wurden mit Zustimmung des Hofmeisters unter den Holden vorgenommen. Zur Bearbeitung der Weingärten werden uns anfangs *vinitores* genannt. Es handelt sich um Eigenleute, denen als besondere Aufgabe die Pflege und Bebauung der Weinberge oblag. Im 13. Jahrhundert wurden die Weingärten an die Holden verliehen, die sie für bestimmte Dienstleistungen bewirtschafteten. Für die Eigenwirtschaft benötigten die Klöster nach wie vor die *vinitores*. Wie wir aus den Urbaren und Verkaufsurkunden ersehen können, wird als Besitzform das Burgrecht angeführt. Der Burgrechtszins war an sich gering, aber mit Naturalleistungen und dem Zehent verbunden. So diente ein Holde (Leiheinhaber) dem Kloster für 1 Joch Weingarten als Burgrechtszins je nach Lage des Weingartens 15 bis 30 Pf. Als Naturalleistung wurde entweder eine bestimmte Anzahl Eimer Wein vorgeschrieben oder es war ein Teil des Ertrages (Halbbau, Drittelbau und Viertelbau) zu entrichten. Auch der Zehent, den z. B. das Domkapitel zu Passau von bestimmten Weingärten des Klosters Baumgartenberg forderte¹¹³⁾, ging zu Lasten des Leiheinhabers. Somit blieb den Klöstern von verpachteten Weingärten neben dem geringen Burgrechtszins ein Teil des Ertrages, meistens ein Drittel. Zusätzlich hatten die Klöster einige Weingärten, wie schon oben erwähnt, in Eigenbewirtschaftung. Wie groß nun der durchschnittliche Weinertrag war, läßt sich schwer sagen, da wir aus dieser Zeit diesbezüglich keine Angaben finden. Wir wissen jedoch, daß die Klöster weit mehr Wein produzierten, als für die Deckung des Eigenbedarfes notwendig gewesen wäre. Laut Sarmingsteiner Mautregister¹¹⁴⁾ haben die oberösterreichischen Klöster höchstens 400 bis 500 Eimer Wein mautfrei in ihr Stift geführt.

Im Jahre 1485 führte Garsten mit kaiserlichem Freibrief 45 Dreiling Wein¹¹⁵⁾. 1484 waren es 36 Dreiling¹¹⁶⁾. Gleink und Baumgartenberg brachten durchschnittlich 20 Dreiling in ihr Kloster¹¹⁷⁾. Die Angaben der Weinmengen, die durch die Maut Sarmingstein zollfrei geführt wurden, sind natürlich jährlich verschieden. Waldhausen führte im Jahre 1481 einen

¹¹³⁾ FRA II/51, S. 85, Nr. 69.

¹¹⁴⁾ OO. LA., Herrschaftsarchiv Eferding, Sarmingsteiner Weinaufschlag von 1480—1487.

¹¹⁵⁾ Ebenda fol. 194.

¹¹⁶⁾ Ebenda fol. 188.

¹¹⁷⁾ Ebenda fol. 158, 154.

Dreiling und 20 Eimer Wein durch Sarmingstein¹¹⁸). Hatte nun das Kloster Waldhausen 60 Joch Weingärten, so mußte es, selbst unter Berücksichtigung der Leihweingärten, im Durchschnitt an die 200 hl Wein produzieren (357 Eimer). Wie oben erwähnt, wurden 1481 500 Eimer Wein, 28 hl, ins Kloster geführt, so blieben 172 hl Wein, die zum Teil in der Kloster-Taverne zu Krems zum Ausschank kamen oder an Händler verkauft wurden.

Auf die wirtschaftliche Organisation der Klöster zurückkommend, können wir feststellen, daß jedes der genannten Klöster eine Verwaltung besaß. Die Hofmeister, die die Stellvertreter der Klöster waren und damit die Verwaltung der Weingärten innehatten, sind uns nur teilweise bekannt. Das Kloster Waldhausen hatte nachweisbar um 1300 einen Hof zu Droß¹¹⁹) bei Krems¹²⁰). Wie aus dem Göttweiger Urbar vom Jahre 1322 hervorgeht, zahlte Waldhausen für einen Stifths Hof zu Krems oder Weinzierl Burgrecht an das Stift Göttweig¹²¹). Um diese Zeit war ein gewisser Chunrat, vermutlich ein Stiftsangehöriger, Hofmeister des Waldhausener Lesehofes zu Weinzierl¹²²). Die klösterlichen Verwalter dürften wenig in Erscheinung getreten sein, denn wir wissen nur noch von einem Hofmeister namens Waltharsar Swinner, der 1469 aufscheint¹²³).

Ein Wirtschaftshof des Stiftes Garsten findet im Jahre 1263 Erwähnung, eine *curia*, die in der Nähe der Donau, beim ehemaligen Hölltor¹²⁴), gelegen war¹²⁵). Um 1300 war vermutlich ein gewisser Heinrich der Gerster Hofmeister eines Weinzierler Hofes des Stiftes Garsten, über dessen Erwerbung wir nicht unterrichtet sind¹²⁶). 1343 wird Heinrich der Renner im Amt eines Hofmeisters zu Weinzierl genannt¹²⁷), vier Jahre später scheint in einer Urkunde als Siegler Herr Jans in derselben Funktion auf¹²⁸). Aus dem 15. Jahrhundert kennen wir noch zwei Verwalter des Weinzierler Lesehofes: Herrn Leupold (1425)¹²⁹) und Perichtold (1446)¹³⁰).

Das Kloster Gleink hatte erst nachweisbar um 1308 einen Wirtschaftshof zu Krems¹³¹), der auf der Hulben beim heutigen Steinertor zu suchen sein dürfte. Als Hofmeister werden uns Peter der Flotzer, ein Bürger zu

¹¹⁸) Ebenda fol. 153. ¹¹⁹) Droß: Ortschaft nordöstlich von Krems.

¹²⁰) P r i t z, Geschichte Waldhausens, S. 324.

¹²¹) Adalbert Fr. Fuchs, Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig (Österreichische Urbare, hg. von der k. Akademie der Wissenschaften, III: Urbare geistlicher Grundherrschaften 1, Wien 1906), S. 199.

¹²²) Stadtarchiv Krems, Urkunden Nr. 11. ¹²³) Ebenda, Ingedenkbuch, 2, S. 729.

¹²⁴) Hölltor: Das Südtor der Stadt Krems, heute: Gartenaugasse.

¹²⁵) UB des Landes ob der Enns 3 (1862), S. 311, Nr. 334.

¹²⁶) Monumenta boica, 3 (München 1764), S. 567, Nr. 35.

¹²⁷) Archivberichte aus Niederösterreich 1 (Wien 1915), S. 114, Nr. 594.

¹²⁸) P l e s s e r, Geschichtliche Beilagen 12, S. 502.

¹²⁹) Archivberichte aus Niederösterreich 1, S. 140, Nr. 740 und P l e s s e r, Geschichtliche Beilagen 11 (St. Pölten 1932), S. 311.

¹³⁰) Niederösterreichisches Landesarchiv, Urkunden Nr. 4054.

¹³¹) S c h i f f m a n n, Stiftsurbare 2, S. 77, Urbar 1308—1312.

Krems (1366)¹³²⁾, Albrecht der Piber (1399–1400)¹³³⁾ und in einem Urbar des Klosters Aldersbach Meister Heinrich Zimmermann (1452)¹³⁴⁾ genannt.

Es fällt auf, daß das Amt eines Hofmeisters im Gleinker Hof einmal nachweisbar in den Händen eines Kremser Bürgers lag. Meistens wurde diese Funktion von Geistlichen oder klostereigenen Leuten ausgeübt.

Besonders früh sind wir über einen Wirtschaftshof des Stiftes Baumgartenberg unterrichtet. Schon in der Bestätigungsurkunde Papst Eugens III. wird ein solcher vermerkt, ... *grangiam de Cremesa cum agris et vineis suis* ...¹³⁵⁾. Es ist natürlich fraglich, ob darunter der im Urbar vom Jahre 1331 genannte Hof *circa pontem*¹³⁶⁾ zu verstehen ist¹³⁷⁾. 1283 begegnet uns der erste Baumgartenberger Hofmeister in einer Zeugenreihe einer Aldersbacher Urkunde: ein gewisser Ebro *in curia dominorum de Paumgartenberg*¹³⁸⁾. 1321 bis 1327 leitete Bruder Ulrich, ein Geistlicher, die Geschicke des stiftischen Weinbaues um Krems¹³⁹⁾. Als Nachfolger können wir Bruder Ruprecht annehmen, der 1343 in diesem Amt bestätigt ist¹⁴⁰⁾. Um diese Zeit muß das Kloster Baumgartenberg auch einen Wirtschaftshof in Stein besessen haben, den wahrscheinlich ein gewisser Ulrich von Leibs¹⁴¹⁾ als Hofmeister führte¹⁴²⁾. 1355 scheint ein Sohn Liebhart's, Jans, als Hofmeister des Stiftes auf¹⁴³⁾. 1387 war wieder ein Geistlicher, nämlich Bruder Simon, Leiter des Kremser Lesehofes¹⁴⁴⁾. Ihm folgten 1408 Bruder Ulrich¹⁴⁵⁾ und 1457 Georg Riedauer, der Rydel genannt wird¹⁴⁶⁾.

Aus diesen Untersuchungen geht hervor, daß die oberösterreichischen Klöster ständig bemüht waren, den Weingartenbesitz um Krems zu vergrößern, um den wirtschaftlichen Ertrag zu steigern. Obwohl man bei der Erwerbung dieser Weingärten anfänglich nur an den Eigenbedarf gedacht hatte, steht fest, daß die geistlichen Herrschaften bereits gegen Ende des Mittelalters mit dem überschüssigen Wein Handel trieben.

Der Weinbau um Krems — fast alle oberösterreichischen Klöster hatten daran Anteil — war das älteste Lebenselement der Stadt. Trotz dieser Pioniertätigkeit der geistlichen Herrschaften hätte die Weinwirtschaft um Krems ohne die Initiative der Bürger keinen so großen Aufschwung erlebt.

¹³²⁾ Urkundenbuch des Landes ob der Enns 8, S. 298, Nr. 304.

¹³³⁾ Stadtarchiv Krems, Urkunden, Nr. 98.

¹³⁴⁾ HStA München, Kloster Aldersbach, Lit. 10, S. 101.

¹³⁵⁾ K u r z, Beiträge 3, S. 393, und UB des Landes ob der Enns, 2, S. 259, Nr. 172.

¹³⁶⁾ War beim Hölltor gelegen.

¹³⁷⁾ S c h i f f m a n n, Stiftsurbare 3, S. 15.

¹³⁸⁾ HStA München, Kloster Aldersbach, Urkunden, Nr. 78.

¹³⁹⁾ UB des Landes ob der Enns 5, S. 281, Nr. 296, S. 494, Nr. 500 und S. 295, Nr. 310.

¹⁴⁰⁾ P l e s s e r, Geschichtliche Beilagen 13, S. 90.

¹⁴¹⁾ Leibs: vermutlich Langenlois.

¹⁴²⁾ P l e s s e r, Geschichtliche Beilagen 13, S. 90.

¹⁴³⁾ UB des Landes ob der Enns, 7, S. 426, Nr. 418.

¹⁴⁴⁾ P l e s s e r, Geschichtliche Beilagen 12, S. 563.

¹⁴⁵⁾ Ebenda, S. 505.

¹⁴⁶⁾ Ebenda 13, S. 97.